



«Schon mal was von Asthma gehört?»

Was ein Profipfleger so alles macht, haben 20 Buben am nationalen Zukunftstag gesehen. Am Berner Bildungszentrum Pflege übten sie sich im Puls messen, Verband anlegen und Herz massieren. Und sie wissen jetzt, dass es keine Krankenschwestern mehr gibt. Text: **Monika Bachmann**

«Ich will Schreiner werden», sagt der 11-jährige Fabrice Lauclair. Er ist sich sicher, denn sein Vater betreibt zusammen mit zwei Brüdern eine Schreinerei. Der berufliche Werdegang von Fabrice scheint bereits vorprogrammiert zu sein. Wäre da nicht seine Mutter, diplomierte Pflegefachfrau und bei der Spitex tätig. Sie findet, ihr Sohn sollte auch mal Einblick in den Beruf seiner Mutter haben. Fabrice hat nichts dagegen. Und so kommt es, dass der Junge am 14. November 2013 zusammen mit 19 anderen Buben im Alter zwischen 11 und 13 Jahren am Berner Bildungszentrum Pflege (BZ Pflege) «einen Tag als Profipfleger» absolviert. Das Programm am BZ Pflege ist Teil des nationalen Zukunftstags, der Mädchen und Jungen einlädt, für sie untypische Arbeitsfelder zu entdecken und so den Horizont im Hinblick auf die Berufswahl zu erweitern. Die Jungs, die sich heute als Profipfleger versuchen wollen, erwartet ein dichtes Programm: Blutdruck messen, Verbände anlegen, die Notfallversorgung kennenlernen oder einen Patienten lagern. «Mit den verschiedenen Workshops demonstrieren wir die Vielseitigkeit des Pflegeberufs», sagt Annegret Höschele, Leiterin Marketing Ausbildung am BZ Pflege.

Voll und ganz bei der Sache

Der Anteil Männer in der Pflege liegt in der Schweiz derzeit bei acht bis zehn Prozent. Etwa gleich hoch ist ihre Quote bei

den Studierenden, die sich am BZ Pflege ausbilden lassen. «Zu wenig», betont Annegret Höschele. «Wenn wir die Pflegeversorgung in der Schweiz auch zukünftig gewährleisten wollen, dann sind wir auf die andere Hälfte der Gesellschaft, sprich die Männer, angewiesen.» Derweil laufen vier Buben von einem Raum in den anderen, knien auf den Boden und lassen sich von einer Pflegefachfrau anhand einer Puppe erklären, wann man bei einem Notfallpatienten die Herzmassage anwenden muss. Aufmerksam beobachtet Annegret Höschele die Gruppe und sagt: «Die Buben sind immer voll und ganz bei der Sache, sie stehen den Mädchen in gar nichts nach.» Männer würden für diesen Beruf die genau gleichen Qualitäten mitbringen wie Frauen.

Kein typischer Wunschberuf

Dass die Buben heute unter sich – also ohne Mädchen – sind, kümmert sie wenig. Sie wissen, worum es am Zukunftstag geht: «Wir sollen uns einen typischen Mädchenberuf ansehen», sagt einer. Auf die Frage, ob die Arbeit im Pflegebereich denn ein typischer Frauenberuf sei, schütteln die meisten den Kopf. «Früher vielleicht schon, aber heute nicht mehr», ist zu vernehmen. Trotzdem kann sich spontan keiner der Buben vorstellen, diese Arbeit später auszuüben. Als Wunschberuf nennen sie zum Beispiel «Informatikspezialist, Kampfpilot oder Banker.» Einer,

der mit der Schulklasse ans BZ Pflege gekommen ist, heisst Aljosha Althaus. Er ist froh, heute etwas genauer erfahren zu können, was ein Profipfleger so alles macht. Er sagt: «Ich weiss nämlich überhaupt nicht, was ich lernen soll.» Die verschiedenen Tätigkeiten, die er heute ausüben kann, scheinen ihm zu gefallen. «Das ist auf jeden Fall spannender, als den ganzen Tag am Computer zu sitzen», kommentiert er. Annegret Höschele freut sich über diese Äusserung. Offenbar kommt bei den Buben an, was sie und ihr Team an diesem Tag vermitteln wollen: «Es ist ein Beruf mit vielen Fassetten: Es geht nicht nur um Körperpflege, sondern auch um soziale, kommunikative und technische Aspekte.»

Symptome hören und kennenlernen

Wie komplex das in der Praxis sein kann, erfahren die Buben zum Beispiel im Raum, der mit «Nursingbaby» angeschrieben ist. Wer dort eintritt, muss die Türe gleich wieder schliessen, damit kein Lärm eindringt. Im modern eingerichteten Unterrichtsraum liegt eine Puppe, das «Nursingbaby» eben, im Bett und wartet darauf, untersucht zu werden. Urs Beat Schaer, der am BZ Pflege den Lernbereich Training und Transfer koordiniert, fordert die Jungs auf, sich ein Stethoskop zu nehmen und das Baby abzu hören. «Und?», fragt Schär. «Es klingt wie ein leises Pfeifen», sagt einer. Dann sagt Schaer: «Schon



Keine Angst vor der Babypflege! Bilder: Remo Zehnder

mal was von Asthma gehört?» Die Buben nicken. Urs Beat Schaer kann mit der Fernsteuerung am «Nursingbaby» verschiedene Symptome einer Krankheit simulieren. Dies ist eines von verschiedenen Lehrmitteln, mit welchen die Studierenden am BZ Pflege auf die Praxis vorbereitet werden. Urs Beat Schaer drückt einen anderen Knopf, der mit «Extrasystole» gekennzeichnet ist. Gespannt blicken die Buben auf das Plastikkind im Krankenbett. Jetzt erfahren sie, dass sie gerade einen Herzschlag hören, der ausserhalb des normalen Herzrhythmus aufgetreten ist.

Männer sind Vorbilder

Auffallend ist an diesem «Tag als Profipfleger», dass der männliche Anteil nicht nur bei den Teilnehmenden, sondern auch bei den Organisatoren überdurchschnittlich hoch ist. Fast alle Workshops werden von Pflegefachmännern geleitet. Und durch den Tag führt Berufsschullehrer Dirk Lazarus, der sich als Simulationspa-

tient gleich selbst ins Krankenbett legt, um sich von den Buben den Blutdruck messen zu lassen. Annegret Höschele schmunzelt bei diesem Thema und sagt: «Wir haben für den heutigen Tag alle Männer aufgeboten, die wir am BZ Pflege haben!» Diese Äusserung mag zwar überzeichnet sein, die Absicht dahinter ist aber klar: «Die Buben brauchen männliche Vorbilder», so Höschele. Sie begegnen am Zukunftstag also nicht nur Pflegefachpersonen, sondern auch Fachmännern, die sich in ihrem Metier weiterentwickelt haben. «Der Pflegesektor bietet sehr gute Karrieremöglichkeiten», so Annegret Höschele. «Man kann eine Führungsaufgabe übernehmen, in die Ausbildungstätigkeit gehen oder sich in einer spezifischen Fachrichtung wie etwa der Intensiv- oder Anästhesiepflege weiterbilden.»

Diese Diskussion liegt für den Fünftklässler Lukas Lüttgau, der gerade gedankenversunken zuschaut, wie der menschliche Körper zusammengebaut ist, noch in weiter Ferne. Sein Kopf ist etwas voll von

all den Eindrücken, die er an diesem Tag mit nach Hause nehmen wird. Etwas ist ihm aber besonders geblieben: «Ich weiss jetzt, dass man nicht mehr Krankenschwester sagt», meint er. Neben ihm sitzt der Schreinersohn Fabrice Lauclair, der sich heute ins Tätigkeitsgebiet seiner Mutter eingearbeitet hat. Leicht entnervt zuckt er mit den Wimpern und meint: «Das ist mir schon lange klar.» ■

Schulklassen erhalten Einblicke in die Pflege

Das Berner Bildungszentrum Pflege führt seit diesem Jahr auf Anfrage von Schulklassen Berufs-kundeveranstaltungen mit spezifischen Workshops durch. Schülerinnen und Schüler erfahren so mehr über die Tätigkeit von Pflegefachpersonen und können sich in praktischen Situationen gleich selbst testen. Mit diesem Angebot soll den Jugendlichen das vielfältige Berufsfeld der Pflege näher gebracht werden. (mb)
Information und Anmeldung: www.bzpflege.ch

